

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüngenröden, Schönheide, Schönheiderhammer, Sofa, Unterstüngenröden, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinstmögliche Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Sernspreeker Nr. 110.

Verantwortl. Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

63. Jahrgang.

Nr. 69.

Freitag, den 24. März

1916.

Saatkartoffel-Bedarfsanmeldung betreffend.

Wer sich im freien Handel mit dem zur Bestellung seiner Felder erforderlichen **Kartoffel-Saatgut** bisher nicht hat eindenken können, oder wenn dies in der Zeit bis zum 31. März 1916 nicht möglich sein wird, hat die fehlende Menge bis zum 31. März 1916 **hierher** anzuzeigen.

Der Bezirksverband Schwarzenberg wird die bis zum 31. März 1916 angemeldeten Mengen der Landesfüttermittelsstelle zur weiteren Vermittlung anzeigen.

Schwarzenberg, am 21. März 1916.
Der Bezirksverband der Agl. Amtshauptmannschaft Schwarzenberg.
Amtshauptmann Dr. Zimmer.

Wer im freien Handel das erforderliche **Kartoffelsaatgut** bisher hat nicht beschaffen können oder dies auch bis zum 31. dieses Monats nicht zu erreichen vermag, kann die Vermittlung der fehlenden Mengen durch die Landesfüttermittelsstelle herbeiführen, wenn er dem **Bezirksverbande der Königl. Amtshauptmannschaft** bis Ende dieses Monats anzeigt, welche Menge benötigt wird. **Zur Erleichterung für die Beteiligten erklären wir uns bereit, derartige Meldungen bis Mittwoch den 29. dieses Monats in der Ratskanzlei entgegenzunehmen.**
Stadttrat Eibenstock, den 23. März 1916.

Die **Cheffrauen von Kriegsteilnehmern** erhalten einen Teil der **Zuschunterstützung** zur **Kriegsfamilienunterstützung** in **bar** gewährt. Die Zahlung für den laufenden Monat erfolgt nur **vormittags** am

Freitag, den 24. März 1916, für die Empfänger mit Namen A—M, Sonnabend, 25. März 1916, für die Empfänger mit Namen N—Z.

Zu anderer Zeit kann keine Zahlung geleistet werden.

Stadttrat Eibenstock, den 23. März 1916.

Städtische Kohlen- und Britettansgabe

Freitag, den 24. d. s. Monats vorm.

im Hause innere Auerbacherstraße 1.

Entlassung in der Handelsschule.

Die **Entlassung** der abgehenden Schüler und Schülerinnen findet **Freitag, den 24. März, nachmittags 3 Uhr** im städtischen Industriehochschulgebäude statt.

Die Eltern, die Lehrherren, die Behörden, sowie alle Freunde der Schule, werden hierdurch, zugleich im Namen des Schulvorstandes, ergebenst eingeladen.

Illgen.

Starke russische Anstürme unter schwersten Verlusten gescheitert. Bisher über 30000 Gefangene in der Maasschlacht.

Die russische Offensive zur Entlastung der Franzosen bei Verdun ist bisher und wird auch in der Folge völlig ergebnislos verlaufen. Ebenfalls wie die Franzosen im Vorjahre den Russen zu helfen vermochten, können die jetzigen russischen Anstürme irgend welchen Einfluß auf die Ereignisse an der Westfront ausüben. Die Mauer im Osten ist nicht minder fest begründet als diejenige im Westen. Beide sind, unabhängig von einander, ihren Aufgaben vollkommen gewachsen. Der gestrige Heeresbericht meldete daher auch das Scheitern verstärkter russischer Angriffe unter außergewöhnlich schweren Opfern:

(Amtlich) Großes Hauptquartier, 22. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei der den Angriffen vom 21. März nordöstlich von Avocourt folgenden Aufstellung des Kampffeldes und der Wegnahme weiterer feindlicher Gräben außerhalb des Waldgeländes ist die Zahl der dort eingebrachten unverwundeten Gefangenen auf 58 Offiziere, 2914 Mann gestiegen. Die Artilleriekämpfe beiderseits der Maas dauerten bei nur vorübergehender Abschwächung mit Heftigkeit fort. Bei Obersept haben die Franzosen nochmals versucht, die Schluppe vom 13. Februar wieder auszugleichen. Mit beträchtlichen blutigen Verlusten wurde der Angreifer zurückgeschlagen. — Drei feindliche Flugzeuge wurden nordöstlich von Verdun im Luftkampf außer Gefecht gesetzt. Zwei von ihnen kamen nordöstlich Samogneux hinter unserer Front, das dritte brennend jenseits der feindlichen Linie zum Absturz. Leutnant Boelle hat damit sein 13., Leutnant Parschau sein 4. feindliches Flugzeug abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die großen Angriffs-Unternehmungen der Russen haben an Ausdehnung noch zugenommen. Die Angriffspunkte sind zahlreicher geworden, die Vorstöße selbst folgten sich an verschiedenen Stellen ununterbrochen Tag und Nacht. Der erste Ansturm galt wieder der Front nordwestlich von Postaw. Hier erreichten die feindlichen Verluste eine selbst für russischen Masseneinsatz ganz außerordentliche Höhe. Bei einem erfolgreichen Gegenstoß an einer kleinen Einbruchsstelle wurden 11 russische Offiziere und 573 Mann gefangen genommen, aber auch bei den vielen anderen Kämpfen südlich und südöstlich von Riga, bei Friedriehstadt, westlich und südwestlich von Jacobstadt, südlich von Dinaburg, nördlich von Widy, zwischen Narocz und Wiszniew-See wiesen unsere tapferen Truppen den Feind unter den größten Verlusten für ihn glatt zurück und nahmen ihm bei Gegenangriffen noch über 600 Gefangene

ab. An keiner Stelle gelang es den Russen, irgend welchen Erfolg zu erringen. Die eigenen Verluste sind durchaus geringe.

Balkanriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung. (B. Z. V.)

Ueber die Kämpfe an der Maas liegen folgende weitere Berichte vor:

Berlin, 22. März. Ueber unsere Erfolge bei Avocourt berichtet Karl Rosner aus dem Großen Hauptquartier: Der große Erfolg, den die bairischen und württembergischen Truppen am 20. März westlich der Maas und in den Wäldern von Malancourt—Avocourt errungen haben und der uns restlos in den Besitz des weiten Geländes östlich der gleichnamigen Ortschaft setzte, bedeutet taktisch eine schwere Bedrohung der französischen Stellungen nördlich der Höhe 304. Diese Höhe steht als höchste Erhebung inmitten eines jetzt sackartig gewordenen Gebietes, das die Orte Malancourt und Bethincourt umfaßt und von drei Seiten von den Deutschen umschlossen ist. Es gelang uns, die drei feindlichen Linien zu durchstoßen und uns zu reißen. Unsere Truppen besetzten sich alsdann in der dritten französischen Linie. Unter den Gefangenen befindet sich ein Brigadefeldkommandeur mit seinem gesamten Stab. Er wurde mit seiner Umgebung bei seinem Gefechtsstand abgeschnitten. Auch eine Beute von etwa 50 Maschinengewehren ist bei dem noch nicht gesichteten großen Kriegsmaterial, das in unsere Hände fiel. Die Zahl der seit dem 21. Februar vor Verdun gefangenen Franzosen ist mit den Gefangenen beim letzten Erfolg auf 30150 gestiegen.

Genf, 22. März. Das 20. französische Armeekorps, dem gestern der Zar eine telegraphische Ermunterung übermitteln ließ, war mit seinen widerstandsfähigsten Elementen an den dieswöchigen blutigen Kämpfen um Malancourt und Avocourt beteiligt. Ueber die schweren französischen Verluste, besonders an Toten, suchen „Matin“ und andere Regierungsorgane hinwegzugleiten.

Auch an der

Österreichisch-ungarischen

Front im Osten macht sich eine erhöhte Angriffstätigkeit des Feindes bemerkbar:

Wien, 21. März. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Gefechtsaktivität stellenweise erhöht, namentlich bei der Armee Pflanzers-Baltin.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert. Feindliche Angriffe auf die von uns genommenen Stellungen am Rombon u. Wzli Brh wurden abgewiesen. Am Rombon brachte eine neuerliche Unternehmung 81 gefangene Italiener ein.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Flieger erschienen nachts über Dora (Balona) und bewarfen den Hafen und die Truppenlager erfolgreich mit Bomben. Sie kehrten trotz heftiger Beschädigung unverfehrt heim. Lage in Montenegro und Albanien unverändert ruhig.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:

von Hofer, Feldmarschalleutnant.

Wien, 22. März. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Tätigkeit des Gegners ist gestern fast an der ganzen Nordostfront lebhafter geworden. Unsere Stellungen standen dem Feuer der feindlichen Geschütze an der Strypa, und im Kormyn-Gebiet stießen russische Infanterieabteilungen vor; sie wurden überall geworfen. In Ostgalizien verlor bei einem solchen Vorstoß eine russische Gefechtsgruppe von Bataillonsstärke an Toten 3 Offiziere und über 150 Mann, an Gefangenen 100 Mann; bei uns nur einige Leute verwundet.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Der gestrige Tag ist ruhig verlaufen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes,

von Hofer, Feldmarschalleutnant.

Welchen Einfluß die Kämpfe bei Verdun auf die Lage auf dem

Balkan

auszuüben vermögen und weshalb man in Griechenland den deutschen Waffen den Sieg wünscht, vertrat das Preß-Orga der griechischen Regierung:

Bukarest, 22. März. Aus Athen wird gemeldet: Das Regierungsorgan „Athina“ schreibt: Die Kämpfe um Verdun sind für Griechenland nicht gleichgültig. Griechenland muß den Fall Verduns wünschen, weil dann Frankreich einsehen wird, welcher Fehler die ganze Saloniki-Expedition war. Nach dem Falle der Festung wird Frankreich gezwungen sein, General Sarrail zurückzuberufen und die französischen Truppen von Saloniki im eigenen Lande zu verwenden.

Die Yanten

berichten von einem neuen erfolgreichen Gefecht im Yemen:

Konstantinopel, 21. März. Das Hauptquartier meldet: An der Tral-Front hat sich die Lage nicht verändert. An der kaukasischen Front ist kein wesentliches Ereignis eingetreten, abgesehen von Plänkelleien zwischen Erkundungsabteilungen. Am 19. schleuberten am Nachmittag ein Torpedoboot und abends ein Kreuzer Bomben in die Umgegend von Sedul Bahr und Tekle Burun, ohne eine Wirkung damit zu erzielen. Die Schiffe zogen sich dann zurück. An der Front im Yemen rückte

eine englische Abteilung mit zwei Maschinengewehren in Richtung auf Etsfalle, nördlich von Scheil Osman, vor. Sie wurde durch unsere Truppe, die ihr entgegengeschickt war, angegriffen. Der Feind stoh unter Zurücklassung von 20 Toten und Verwundeten und 9 getöteten Pferden nach Scheil Osman.

Bei der Verteidigung Ägyptens will auch der Prinz von Wales sich Kriegslorbeer erringen:

London, 20. März. Amtlich wird gemeldet: Der Prinz von Wales ist gemäß seiner Bestimmung als Stabskapitän beim Stabe des Oberkommandierenden des Mittelmeer-Expeditionskorps in Ägypten eingetroffen.

Aus Persien melden die Russen einen weiteren Fortschritt:

Kopenhagen, 21. März. Wie die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet, haben die Russen am 19. d. M. Isphahan eingenommen. Vom Krieg zur

See

berichten englische Meldungen von einem Luftangriff auf Seebrücke sowie über das Seegeschicht an der flandrischen Küste:

London, 21. März. (Meldung des Neutvetischen Bureaus.) Die Admiralität macht bekannt: Heute morgen griffen 50 britische, französische und belgische Flugzeuge, begleitet von 15 Kampfflugzeugen, die deutsche Wasserflugstation Seebrücke und den Flugplatz Honitade an. Es scheint beträchtlicher Schaden angerichtet worden zu sein. Jedes der Flugzeuge führte durchschnittlich 200 Pfund Bomben mit sich. Alle sind wohlbehalten zurückgekehrt. Ein belgischer Offizier ist ernstlich verwundet.

London, 21. März. Die Admiralität teilt mit: Gestern morgen sichteten vier britische Zerstörer drei deutsche Zerstörer in der Nähe der belgischen Küste. Der Feind fuhr sofort nach Seebrücke, verfolgt von unseren Zerstörern. Während der Fahrt wurden Schüsse gewechselt. Wie man beobachtet konnte, wurden zwei Schiffe des Feindes getroffen. Wir hatten vier Verwundete. Wir verweisen auf die amtliche Meldung des Chefs des Admiralstabes.)

London, 20. März. Lloyd's meldet: Der britische Dampfer „Fort Dalhousie“ wurde versenkt. 7 Mann wurden gerettet, der Rest der Besatzung wird vermisst. Der norwegische Dampfer „Langelid“ wurde versenkt. 16 Mann wurden gerettet, einer wurde getötet.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Rumänisches Getreide und Hülsenfrüchte für die Mittelmächte. Am 21. März ist nach einer Meldung aus Berlin in Bukarest zwischen der Zentral-Einkaufsgesellschaft in Berlin, der Kriegsgetreideverkehrsanstalt in Wien und der Kriegs-Produkten-Allianzgesellschaft in Budapest einerseits und der rumänischen Zentralausfuhrkommission für Getreide und Hülsenfrüchte andererseits ein Vertrag unterzeichnet worden, wonach die genannten Organisationen der Mittelmächte 100.000 Wagen Mais, sowie den gesamten noch für die Ausfuhr zur Verfügung stehenden Vorrat an Weizen, Gerste und Hülsenfrüchten, im ganzen etwa 40.000 Wagen, kaufen. Außerdem ist eine Verbindung angebahnt, um auch die Lieferung von Erzeugnissen der Mittelmächte an Rumänien zu fördern, so daß die beiderseitigen Handelsbeziehungen sich wieder normal gestalten dürften.

Die Fleischkarte in Sicht. Die Begründung der Reichsfleischkarte, der es auch obliegen soll, die Verteilung des vorhandenen Schlachtviehs auf die einzelnen Provinzen in die Wege zu leiten, wird voraussichtlich zur Einführung von Fleischkarten führen. Die zuständigen Stellen haben darüber bereits Besprechungen gepflogen. Jene Beschlüsse liegen noch nicht vor.

Oesterreich-Ungarn.

Eine Denkschrift Paschitsch. „Peter Lloyd“ veröffentlicht eine Denkschrift von Paschitsch über die großserbischen Ansprüche, welche Paschitsch nach dem Rückzug der österreichisch-ungarischen Truppen den Ententetruppen überreicht hat. Er fordert darin außer Bosnien und der Herzegowina große Teile von Südungarn, Kroatien, Triest, Albanien mit Triest, Dalmatien und Albanien mit Durazzo. In London und Paris wurde die Denkschrift ungünstig aufgenommen, in Petersburg erregte sie entschieden Mißfallen. Sazonow äußerte: Die Serben leiden an Größenwahn. In Italien, wohin die Denkschrift bloß auf Umwegen gelangte, beantwortete man sie mit Ausweisungsmassregeln gegen serbische Agenten und Propagandisten. Die Vertrauensleute, welche Paschitsch zur Vertretung der großserbischen Idee in die Ententestaaten ausgesandt hatte, berichteten, die serbischen Ansprüche hätten keinen Anklang gefunden. Rußland erklärte ihren Aufenthalt für höchst unerwünscht, was die Rüstung zwischen Petersburg und Moskau verschärfte.

Vertliche und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 23. März. Dem Soldat Paul Lippold beim Ers.-Inf.-Rgt. Nr. 40 wurde wegen bewiesener Tapferkeit vor dem Feinde die Friedrich August-Medaille verliehen.

Eibenstock, 23. März. Wie uns mitgeteilt wird, haben die Zeichnungen auf die vierte Kriegsanleihe bei der hiesigen Sparkasse eine Höhe von 350.000 Mark erreicht.

Eibenstock, 23. März. Die gestern für die Werke der Inneren Mission gesammelte Kollekte, welche in früheren Jahren Beträge bis zu 160 M. gebracht hat, die aber bereits im Vorjahre auf 87,97 M. zurückgegangen war, hat diesmal nur 66,71 M. ergeben. Gerade jetzt aber fordert die durch den Krieg außerordentlich erweiterte Tätigkeit der Inneren Mission große Mittel. Sollten in unserer Gemeinde nicht noch Freunde dieser großen Sache sein, die bereit sind, sie zu unterstützen? Etwas Gaben werden gern noch bis nächsten Montag von den Geistlichen und in der Pfarramtsexpedition entgegengenommen.

Eibenstock, 23. März. Auf die Bekanntmachung in der heutigen Nummer über die Vermittlung fehlender Mengen von Kartoffelsaatgut weisen wir unsere Leserschaft noch besonders hin. Der Kartoffeln anbauen will, das erforderliche Saatgut aber bis Ende dieses Monats nicht beschaffen kann, hat darnach die Möglichkeit, sich den Bedarf durch die Landesfüttermittelstelle decken zu lassen. Wie wir hören, ist übrigens Herr Kaufmann Richard Oeser hier die Genehmigung zum Handel mit Saatkartoffeln erteilt worden. Es braucht demnach nicht befürchtet zu werden, daß Anbauflächen mangels Saatgutes unbenutzt liegen bleiben müssen.

Eibenstock, 23. März. Die vom Kriegshilfesausschuß kürzlich bezogenen gelben Speisefohlkrüben sind so flott abgenommen worden, daß sich der Ausschuß zu einer Nachbestellung entschlossen hat. Die Rüben werden allgemein als zart und wohlschmeckend gelobt. Die neue Ladung ist eingegangen. Die Abgabe soll Sonnabend im Hause innere Kuerbacherstraße 1 stattfinden. Da eine nochmalige Nachbestellung anscheinend nicht mehr in Frage kommen kann, werden Liebhaber dieses Nahrungsmittels gut tun, sich am Sonnabend noch einen Viertelzentner gelbe Speiserüben zu sichern.

Eibenstock, 23. März. Am Dienstag Abend hielt Herr Grundmann im Jugendheim einen Lichtbildervortrag über Schottland und beschloß damit die Reihe der Vorträge, die Land und Leute der britischen Inseln zur Anschauung bringen sollten. Die an diesem Abend vorgeführten Bilder zeigten die Naturschönheit des nordischen Landes, hervorgerufen durch den Anblick von Gebirge und Meer, Wäldern und Seen. Wie überall in Großbritannien, so haben wir auch hier in Burgen und Schlössern zahlreiche Zeugen der Vergangenheit, die aber hier durch ihr zerfallenes Aussehen viel mehr von Kampf und Streit erzählen als in England. Ueberhaupt weist der Vortragende auf den großen Unterschied dieser beiden britischen Länder und ihrer Bewohner hin, von denen uns im allgemeinen die Schotten den Charakter nach mehr zuzagen als die Engländer. Wie sehr auch das industrielle und großstädtische Leben in Schottland entwickelt ist, beweisen Bilder von Hafenanlagen, großen Eisenbahnbrücken und namentlich der Hauptstadt Edinburgh.

Carlsfeld, 22. März. Eine ganz überraschend starke Beteiligung an der vierten Kriegsanleihe hat sich auch in unserm kleinen Orte gezeigt. Ein Ausschuß von mehreren Herren war für die Agitation gebildet worden. Nachdem am vergangenen Sonntag Abend in dem abgehaltenen Familienabend über Wesen und Bedeutung der Kriegsanleihe gesprochen und zu fleißiger Beteiligung an derselben aufgefordert worden war, setzte am Montag eine intensive Hausagitation ein, in der seitens der Herren Ausschußmitglieder nicht nur Aufklärung gebracht, sondern auch gleich die Zeichnungen entgegengenommen wurden. Die Zeichnungen bei dem kaiserlichen Postamt und der Gemeinde belaufen sich auf 20.000 M. Auch die Schüler und Schülerinnen der hiesigen einfachen Volksschule zeichneten auf Anregung ihrer Lehrer 2800 M. zur 4. Kriegsanleihe.

Dresden, 20. März. Ein Flugzeuggeschwader des Flugplatzes Großenhain, bestehend aus 7 Flugzeugen, bereitete gestern der Prinzessin Matilde aus Anlaß ihres Geburtstages dadurch eine Freude, daß das Geschwader von seinem Standorte aus gemeinsam nach der Residenz flog und über dem Palais Ihrer königlichen Hoheit mehrere Schleifenfahrten ausführte.

Dresden, 20. März. Die hiesige Einarmigenschule beging kürzlich den Tag ihres einjährigen Bestehens. Gegründet von Professor Dr. Koedert, war sie ursprünglich mehrere Monate im Vereinslazarett Laubegast untergebracht, wurde jedoch im August vorigen Jahres nach hier verlegt und ist zurzeit von 40 Einarmigen oder Handverletzten besucht. Insgesamt sind weit über 200 Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften in der Einarmigenschule im Gebrauche der einen Hand gefördert und ausgebildet worden.

Dresden, 21. März. Seine Majestät der König besichtigte am 20. einen Soldatenfriedhof, Festungsstellungen und ein Korps. Ferner begrüßte Seine Majestät ein Infanteriebataillon und Abordnungen verschiedener Truppen eines sächsischen Armeekorps und hielt sich in einem fast ausschließlich mit sächsischen Kriegern besetzten Feldlazarett auf. Hier, sowie bei der Truppenaufstellung, verlieh der König unter Anerkennungsworten Heinrichs-Orden und -Medaillen.

Leipzig, 21. März. Die Jagd nach dem Zucker, deren sich in der letzten Zeit allzu vorförmliche Hausfrauen hingegeben haben, hat eine augenblickliche Zuckernaptheit gezeitigt. Der Rat der Stadt Leipzig hat in Rücksicht darauf die sofortige Einführung von Zuckerkarten beschlossen. Von jetzt an darf in Leipzig Zucker nur noch gegen Vorlegung der Zuckerkarten, als die vorläufige die Brotkarten zu gelten haben, verabfolgt werden, und zwar erhält jede Person ein halbes Pfund in der Woche. Wer ferner mehr als ein Pfund Zucker auf den Kopf des Haushaltungsmitgliedes vorrätig

hat, darf so lange keinen Zucker auf die Zuckerkarten entnehmen, bis weniger als ein Pfund für das Haushaltungsmitglied vorhanden ist. Eine Erhebung der Zuckervorräte in den Haushaltungen hat sich der Rat außerdem vorbehalten. Auch die Verabreichung von Zucker zu Kaffee und Tee in den öffentlichen Wirtschaften ist danach beschränkt worden, daß künftig zu einer Tasse höchstens ein Würfel oder zwei Sparwürfel Zucker oder fünf Gramm klarer Zucker abgegeben werden dürfen.

Zwickau, 21. März. Auf dem hiesigen Güterbahnhofe liefen vorgestern beim Entladen einer Anzahl Schafe in eine rollende Wagengruppe, wobei sie zermalmte wurden.

Oberhondorf bei Zwickau, 21. März. Der 51 Jahre alte Häuer Lautenhahn wurde in einem hiesigen Schacht von einem seillos gewordenen vollen Kohlenhant überannt und tödlich verletzt. Ein weiterer Arbeiter kam mit leichten Verletzungen davon.

Glauchau, 21. März. Anlässlich des 50-jährigen Jubiläums des „Glauchauer Tageblattes“ in seiner Eigenschaft als Amtsblatt des Stadtrates wurde die Firma R. Dulce, Glauchau, in deren Verlag das genannte Blatt erscheint, vom Rats- und Stadtvorordnetenkollegium beglückwünscht und die Firma gebeten, als ein Zeichen des Dankes und der Anerkennung die Bezeichnung „Ratsdruckerei“ anzunehmen.

Treuen, 21. März. Daß noch recht ansehnliche Goldvorräte in unserer Stadt vorhanden sind, beweist folgender Vorfall: Erschienen jüngst freudestrahlend zwei Knaben im Zimmer des Bürgerstuhldirektors und sagten: „Wir haben einen Mann entdeckt, der, der —“. „Was denn für einen Mann?“ „Ja, einen Mann, der hat Gold.“ „Ist's viel?“ „Ja, 13 Zwanzigmärkstüde.“ „Habt ihr's denn gesehen?“ „Ja, er hat's in einem Topfe gehabt, mit einem Deckel drauf.“ „Will er's euch denn geben?“ „Ja, aber wir müssen erst Geld bringen.“ Nachmittags 4 Uhr war das Gold zur Stelle. Es war gegen Silber eingewechselt worden. Der von den Schülern bisher gesammelte Goldbetrag beläuft sich auf 5020 Mark.

Erleichterung im Verkehr mit Kriegsgefangenen. Der Landesausschuß der Vereine vom Roten Kreuz macht auf die neuesten den Verkehr mit unseren Kriegsgefangenen erleichternden Bestimmungen aufmerksam, die gewiß allseitig freudig begrüßt werden. Nach dem Erlaß des kaiserlichen Reichs-Postamts vom 3. März d. J. sind Päckchenbriefe, d. h. kleine Pakete, die nach Form und Größe sich zum Versand mit der Briefpost eignen müssen, enthaltend z. B. Schokolade, Zigarren, Briefpapier, Heftzettel, ein Hemd, eine Hose u. s. w. bis zu einem Höchstgewicht von 1000 gr zugelassen und portofrei. Sie müssen sehr haltbar verpackt und außer dem Vermerk „Kriegsgefangenensendung“ noch die Aufschrift tragen: Enthält keine schriftlichen Mitteilungen.

Kriegsausstellung in Dresden. Wie wir hören, beabsichtigt der Landesausschuß der Vereine vom Roten Kreuz im Laufe dieses Sommers eine Kriegsausstellung in Dresden zu veranstalten, die erbeutetes Kriegswaffen aller Art, erbeutetes Kriegsmaterial, sowie auf den Krieg bezügliche Drucksachen, Abbildungen u. s. w. in reichster Weise enthalten wird.

Schmölln, 20. März. Der Bankdiener Schmidt von der hiesigen Reichsbankfiliale ist der Unterschlagung und des Diebstahls von 80.000 M. überführt. Man fand den Betrag in dem Schmidt gehörigen Ladengeschäft, wo das Geld in der Wand eines Schuppens hinter einem Ziegelstein versteckt war. Schmidt wurde der Staatsanwaltschaft übergeben.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 22. März. Kein großer Tag scheint werden zu wollen. Das akademische Viertel ist bereits vertrieben und noch immer liegt das Haus 62 da, zumal der Seniorenkongress noch tagt. Beshafter geht es in den Fraktionszimmern und der Wandelhalle zu, wo namentlich der U-Boot-Antrag und die Stellung der Rechten und der Liberalen dazu den Gegenstand eifriger Erörterung bildet. Die Verhandlungen im „Kate der Alten“ haben inzwischen aber eine solche Ausdehnung genommen, daß der Beginn der Plenarsitzung um eine halbe Stunde hinausgeschoben werden muß; überhaupt dürfte den öffentlichen Verhandlungen fürs Erste nicht soviel Bedeutung beizumessen sein, wie den Auseinandersetzungen hinter den Kulissen. Viertelstunde auf Viertelstunde verläuft. Der Seniorenkongress tagt noch immer. Ab und zu kommen einige Abgeordnete aus dessen Sitzung. Die im Saal befindlichen Mitglieder sitzen die Köpfe zusammen, um zu hören, was los ist. Endlich kurz vor 2 Uhr schallt die Glocke durch das Haus. Die Sendboten des Volkes strömen herbei und auch die Staatssekretäre und Bundesratsmitglieder erscheinen, an ihrer Spitze Deslbrück, mit dem man Wasserstrom noch schnell einige Worte wechseln sieht; weiter Staatssekretär Helfferich, der Postgewaltige Straede, der Staatssekretär des Reichsjustizamts Dr. Visco. Der Reichskanzler bleibt fern, auch der neue Herr im Reichsmarineamt ist nicht zugegen. Der Präsident eröffnet die Sitzung mit einem Nachruf auf den verstorbenen sozialdemokratischen Abgeordneten Kühn, dessen Andenken in üblicher Form geehrt wird. Nun folgen einige geschäftliche Mitteilungen, darunter die amtliche Benachrichtigung des Rücktritts des Herrn von Tirpitz und dessen Erziehung durch Admiral von Capelle. Nunmehr tritt man in die Tagesordnung ein. Präsident Rämpf gibt unter allgemeiner Stille des Hauses folgende Erklärung ab: Infolge einer Verständigung zwischen den Vertrauensmännern der Parteien soll die U-Bootfrage in der ersten Lesung des Etats bis auf weiteres, bis eventl. ein anderer Beschluß des Seniorenkongresses gefaßt sein sollte, überhaupt nicht Erwähnung

find
der
mit
fig
das
auf
nun
wid
vent
rune
schä
weit
zop
dem
des
Ste
der
mach
für
Krie
war.
gref
liche
bin
von
danc
nung
Zeit
Sp.)
Nach
weis
für
Ste
auf

Am
Präf
Uhr.
min
den.
Arbe
danti
gete
Wied
gieru
rufu
tages
joffu
halb
tete
darü
auch
wied
Dr.
Schre
Schr
mit
(kon
statter
auf
die S
mein
Rede
gegel
mehr
und
— C
— or
gehö
— T
weist
daß
lunge
leben
Expat
tos,
erklär
wolle
erhöht
nächst
denen
bewei
Dr.
des v
fordere
trags
Hindl
Stadt
Zeit
nehm
wert
Auch
Man
Barb
lunge
nach
nach
volle
tinz
lämer
den C
weil
begon
trags
Kapite
Rium

finden. Die Beratung wird eingehend in der Sitzung der Kommission erfolgen, die in den ersten Tagen der nächsten Woche zusammentreten wird. — Damit ist diese gefährliche Klippe wenigstens vorläufig umschifft und es geht wie ein Aufatmen durch das Haus. Nur Herr Liebknecht ist damit nicht zufrieden; er verlangt das Wort zur Geschäftsordnung und mit Heiterkeit und Anruhe sowie Gelächter widerspricht er diesem Beschlusse des Seniorenkongresses für seine Person. Als er politische Ausführungen machen will, wird er mehrfach zur Geschäftsordnung verwiesen, bis ihm schließlich, da er weiter in diesem Bemühen fortfährt, das Wort entzogen wird. Nunmehr wird das Wort dem sozialdemokratischen Abgeordneten Peil erteilt, der auf den Etat und die dazu vorliegenden Steuerentwürfe des näheren eingeht. Die Notwendigkeit neuer Steuern nach dem Kriege sei einleuchtend, denn mit der Kriegsschädigung würde man nicht viel Staat machen können. Vor allem sei es notwendig, daß für die Invaliden und für die Hinterbliebenen der Krieger besser gesorgt würde als früher der Fall war. Außerdem ständen dann über noch eine Reihe großer Aufgaben bevor, die begreiflicherweise erhebliche Lasten mit sich brächten. Abg. Spahn (Str.) bringt unsere Dankespflicht gegenüber Großadmiral von Tirpitz zum Ausdruck. Er weist auf die sich dauernd verbessernde Kriegslage hin und ist der Meinung, daß auch unser Wirtschaftsleben die jetzige Zeit überstehen wird. Abg. von Fahren (fortsch. Sp.) fordert eine Wiederholung des Beschlusses. Nachdem Reichssekretär Hesse sich unter Hinweis darauf, daß der Etat ausgeglichen werden muß, für die rasche und prompte Bewilligung der neuen Steuern eine Lanze gebrochen, vertagt sich das Haus auf Donnerstag vorm. 11 Uhr.

Sächsischer Landtag.

Dresden, 20. März. (Zweite Kammer.) Am Regierungsrätischen Kultusminister Dr. Bed. — Präsident Dr. Vogel eröffnet die Sitzung um 5 1/2 Uhr. Eingegangen ist ein Schreiben des Gesamtministeriums, in dem dieses den Ständen vorschlägt, den Landtag nach Beendigung seiner vorliegenden Arbeiten nicht zu schließen, sondern zu vertagen, damit er, sobald dies wegen wichtiger Besprechungen nötig sei, sofort wieder arbeitsfähig zusammen treten könne. Eine Festsetzung des Termins der Wiederberufung der Kammer empfiehlt die Regierung nicht. Sie meint, daß die Wiederberufung auch über sechs Monate nach Schluß des Landtages hinaus erst erfolgen könnte. Da aber die Verfassung vorschreibt, daß ein vertagter Landtag innerhalb der nächsten sechs Monate wieder zusammentreten muß, so ist eine Entschließung der Kammer darüber nötig, daß der Landtag unter Umständen auch erst sechs Monate nach dem Vertagungsstermin wieder zusammenberufen werden kann. — Präsident Dr. Vogel schlägt bei Verlesung dieses Ministerialschreibens vor, an einem der nächsten Tage dieses Schreiben zu beraten. Das Haus erklärt sich damit einverstanden und wählt die Abgg. Dr. Schanz (konj.) und Kleinheimpel (natl.) als Berichterstatter und Mitberichterstatter. — Das Haus tritt hierauf in die Tagesordnung ein und erledigt zunächst die Kap. 22 bis 31 des Rechnungsbuchs, allgemeine Staatsbedürfnisse betr., sowie den Bericht der Rechnungsausschüsse über den mittlere Dekrete gegebenen Bericht über die Verwaltung und Vermehrung der Kgl. Sammlungen für Kunst und Wissenschaft in den Jahren 1912 und 1913. — Es folgt die Schlussberatung über Kap. 24 des ordentlichen Etats betr. zum Kgl. Hausdeputationsgehörige Sammlungen für Kunst und Wissenschaft. — Der Berichterstatter Abg. Steche (natl.) verweist auf den vorliegenden Druckbericht und wünscht, daß die schriftlichen Führer durch die Kgl. Sammlungen das Wesentliche der großen Schätze hervorheben und daß ihre Aufzählung nur in deutscher Sprache, vielleicht mit Zuhilfenahme des Esperantos, erfolgen möchte. — Abg. Schreiber (konj.) erklärt, gegen das vorliegende Kapitel stimmen zu wollen, nicht aus Mangel an Kunstsinne, sondern aus ernstlichen finanzpolitischen Bedenken, da für die nächsten Jahre dem Lande riesige Ausgaben auf anderen Gebieten bevorständen, denen gegenüber minderwertige zurücktreten müßten. — Kultusminister Dr. Bed. dankt für die wohlwollende Aufnahme des vorliegenden Etats in der Deputation. Wenn gefordert wurde, die Stadt Dresden zu höchster Beitragsleistung heranzuziehen, so müsse man wohl in Hinblick auf die eigenen Kunstsammlungen, die die Stadt Dresden unterhalte und die in der jetzigen Zeit ebenfalls große Ausgaben verursachen, Abstand nehmen. Es sei wiederum gelungen, eine Anzahl wertvoller Gemälde für die Galerie zu erwerben. Auch wurden mehrere Privatsammlungen angeboten. Man ersehe daraus, daß auch in der Kriegszeit die Barbaren zur Bereicherung ihrer kostbaren Sammlungen keine Kosten scheuten (Bravo!). Der Wunsch nach Wiedererrichtung von Wanderausstellungen nach dem Kriege werde wohlwollend erwoogen. Wertvolle Gemälde könnten allerdings nicht in die Provinz hinausgehen, da sie vielfach beschädigt zurückkämen. Der Minister bittet, die 500.000 Mark für den Galeriebau im Zwinger zu bewilligen, weil die Jubilee der Stadt Dresden verträglich wegfallen, wenn der Neubau nicht in diesem Jahre begonnen werde. Das Haus beschließt hierauf antragsgemäß und bewilligt die Einkstellungen für das Kapitel. Gegen den Galeriebau im Zwinger stimmen 5 konservative Abgeordnete.

Der Diamant des Rajah.

Roman aus der Londoner Verbrecherwelt von G. Hill.
Frei bearbeitet von Karl August Tschal.
47. Fortsetzung.

Die Elmslie hatte ihren Zweck erreicht, und nun ging sie vor Käthe die Treppe hinunter, um ein Lächeln des Triumphes zu verbergen. Sie wußte nun ganz sicher, daß Käthe lieber alle irdischen Leiden über sich ergehen lassen, als nachgeben würde, und was jene nach ihrer Freilassung tun wollte, das bekümmerte sie wenig. Als sie in jener Nacht den Laufschloß an Schließelloch angetreten hatte, hatte sie vernommen, welche Alternative Käthe bevorstehe, wenn die Hochzeit nicht zustande käme.

In der Halle wartete Simon auf die beiden, nahm von der Oberpflegerin deren Schützling in Empfang und geleitete ihn dann zum Empfangszimmer, in das er Käthe hineinschob und die Tür wieder hinter ihr schloß.

Derweile hatte sich die Elmslie anscheinend ganz gleichgültig auf eine der Bänke niedergelassen und tat, als läse sie eine Zeitung, die ein Wärter, der kürzlich in der Stadt gewesen, in der Halle liegen lassen. Simon war zu sehr mit seinen eigenen Gedanken beschäftigt, um ein Gespräch anzuknüpfen, und schritt, mit nervösen Händen die Schöße seines Rockes schwenkend, auf und ab.

Blötzlich blieben Emmas Blicke, die bisher nur über die Spalten gewandert waren, ohne faum etwas von dem, was darauf stand, zu beachten, an einer Stelle haften, und sie studierte einen Absatz, der auffällig unter die „Lezten Nachrichten“ eingereiht war, zweimal vom Anfang bis zum Ende durch. Aber erst als Simon sechsmal hin und her gegangen war, fühlte sie sich fähig, ihre Stimme so weit zu meistern, um mit natürlichem Tonfall zu sagen:

„Da steht in der ersten Ausgabe des „Globe“ noch etwas über das Unglück auf der South Eastern-Eisenbahn. Demnach ist einem der Reisenden dabei ein Diamant von ganz ungeheurer Werte geraubt worden.“

Augenblicklich war Simon an ihrer Seite und entriß ihr mit bebenden Händen das Zeitungsblatt. Er las folgendes:

„Wir erfahren, daß Herr George Hamilton, einer der Passagiere, die bei dem Unglück, das den Dover-London-Expresszug gestern Abend betroffen hat, verletzt wurden, durch jenes feige Attentat einen beträchtlichen Verlust erlitt. Als er heute morgen nach einer leichten Gehirnerschütterung das Bewußtsein wiedererlangte, machte er die Entdeckung, daß ihm ein Diamant, dessen Wert sich auf sechzig bis achtzigtausend Pfund beziffert, gestohlen worden ist. Die Polizei wurde sofort verständigt, war aber bei der Drucklegung dieser Zeilen noch ohne jeden Anhaltspunkt über die Person des Diebes.“

Simons Gesicht wurde bei dieser Lektüre purpurrot, und die Zeitung an sich nehmend, wollte er sich mit unsicheren Schritten der Tür zum Empfangszimmer nähern. Doch er war noch nicht an der Schwelle angelangt, als die Tür von innen geöffnet wurde und sein Sohn herauskam, der sie hinter sich wieder ins Schloß fallen ließ. Beim Anblick des aufgeregten alten Mannes runzelte Viktor finster die Stirn.

„S nützt alles nichts — du hast die Sache irgendwie verdorben,“ flüsterte er mit gedämpfter Stimme seinem Vater zu, da er fühlte, wie Emmas Augen beobachtend auf ihm ruhten. „Sie hat meine Verbindung mit der Anstalt herausbekommen und ist fähig, mir an die Kehle zu springen.“

„Das macht nichts,“ sagte Simon und wischte sich die Stirn. „Dies das hier!“

Viktor nahm das Blatt zur Hand, überflog mit einem leisen Pfiff durch die Zähne die Nachricht und blickte seinem Vater gerade ins Gesicht.

„Dann wird eben der andere Plan durchgeführt werden müssen,“ sagte er bedeutungsvoll. „Das Heiratsprojekt ist gänzlich fallen zu lassen.“

Simon war nahe daran, zusammenzuzucken, aber er raffte sich doch noch auf und wendete sich zu der Elmslie. „Sie können die Patientin wieder hinaufbringen,“ brachte er mühsam hervor. „Und behandeln Sie sie gut. Sie wird nicht mehr in die Korrekzionszelle kommen. Ich — ich werde eine andere Kur bei ihr in Anwendung bringen!“ Dabei sah er nach Viktors Rockärmel und suchte dann unter unverständlichem Gemurmel den privaten Flügel des Hauses auf.

Als die beiden Madenzies verschwunden waren, schritt Elmslie zur Tür des Empfangszimmers und ihre schönen Tigeraugen glänzten siegesbewußt.

„Kommen Sie nur!“ sagte sie fröhlich. „Ihr Freund“ sit fort — — und soweit ich beobachtet habe, wird er Ihnen schließlich noch einmal lässig fallen — dann meiner vorlauten Neuerung, nicht wahr?“

Aber nachdem sie von Käthe, die noch immer vor frohiger Erregung zitterte, in deren Zimmer sich verabschiedet hatte, sprach sie vor sich hin:

„Der Liebhaber tritt ab und der Apotheker tritt auf! Wird das Etwas von Tomlins bald zur Verwendung kommen? Ich möchte es wohl wissen!“

23. Kapitel.

Die erste Spur.

George Hamilton lag auf einem Sofa im Bibliothekszimmer seines Vaters und wartete auf die Detektives, nach denen er gesandt hatte.

Er hatte sich als tapferer Mann gezeigt, als er die Lage erkannte, der er sich, sobald er am Morgen nach dem Unfall das Bewußtsein wiedererlangt hatte, gegenüberfand. Der Vater im Nervenfieber in einem Zimmer, die Mutter an ihrem alten Leiden in einem anderen darniederliegend, und der Diamant, der gesunkene Hoffnungen wieder aufrichten sollte, gestohlen, — das war schlimm genug! Aber die weitere Nachricht, die ihm von der alten Haushälterin in schonender Weise übermittelt worden war, daß Käthe fast unmittelbar nach seiner Abreise auf unerklärliche Weise verschwunden sei, das war ein derart niederschmetternder Schlag, daß er einer schwächeren Natur leicht den letzten Stoß versetzt hätte. Auf George wirkte diese Nachricht aber nur als ein Reizmittel zur raschen Befundung ein. Was ihn am meisten bedrückte, war der Umstand, daß der Arzt, der in der Nacht seiner Heimkehr gerufen worden war, ihm unter Androhung schwerer Krankheit verboten hatte, an jenem Tage das Haus zu verlassen. Es blieb ihm also nichts übrig, als ruhig dazuliegen und im Geiste die verschiedenen Fäden der Katastrophe, die über das Haus hereingebrochen war, zusammenzufügen.

Natürlich wendete sich sein hauptsächlichstes Interesse dem rätselhaften Verschwinden Käthes zu. Unglücklicherweise aber kamen die Berichte darüber, ohne daß er es wußte, aus einer sehr getrüben Quelle. Die Geschichte,

die Percy Milborne, von Viktor Madenzie veranlaßt, über die Ereignisse erzählte, die sich nach dem Theaterbesuche in Begleitung seiner Schwestergetragen, war mit großer Schlaubeit so zusammengestellt, daß sie bis zu einem gewissen Grade sich mit der Wahrheit deckte. Bald nach Mitternacht war Percy zum General-Stabsarzt gekommen und hatte ihm berichtet, daß sie auf dem Heimwege einen Wagenunfall zu beklagen hatten und daß ein Herr, ihnen beiden fremd, der in seiner Kutsche gerade vorüberfuhr, sich erbot, ihnen fortzuhelfen. Dies hätte er angenommen, da der Kutscher unangenehm werden wollte, doch als er später ausgestiegen sei, um einige Zigarren zu kaufen, hätte der Lenker der Kutsche auf die Pferde gepeitscht und wäre schleunigst davongefahren.

„Unsern Herrn hat das ganz schrecklich angegriffen,“ fuhr die Haushälterin in ihrem Berichte fort. „Er machte sich sofort mit Herrn Percy auf den Weg zur Polizei, um die Anzeige zu erstatten und durch den jungen Herrn eine genaue Beschreibung des Wagens und des Mannes geben zu lassen. Als er zurückkam, hatte ihn das Fieber gepackt, und seit jener Nacht war er ganz von Sinnen. Natürlich war Frau Hamilton nicht in der Lage, die Nachforschungen weiter zu betreiben, und so blieb die Sache Herrn Percy und der Polizei überlassen! Die aber haben gar nichts herausgebracht.“

Auf Grund dieser spärlichen Nachrichten hatte George sofort gehandelt und einen Boten nach Scotland Yard, dem Sitz der Kriminalpolizei geschickt, um den Verlust des Diamanten anzuzeigen und zu bitten, man möge ihm, der noch nicht stark genug sei, um auszugehen, zwei Detektives zu senden. Des weiteren hatte er dem Boten befohlen, in Percy Milbornes Wohnung in der Jermynstreet vorzusprechen und den jungen Mann ohne Verzug zu ihm zu bringen. Eher konnte er sich nicht zufrieden geben, als bis er aus Percys eigenem Munde erfahren, welche Schritte dieser eingeleitet habe, um die Schwester zu finden.

Aber ihn sollte noch ein anderer Schlag treffen. Nachdem er mehrere fast unerträglich lange Stunden auf den ausgefandten Boten gewartet hatte,ehrte dieser endlich zurück, führte aber nicht Percy Milborne, sondern einen Mann von ziemlich verkommenem, wenn auch nicht unehrlichem Aussehen in das Zimmer, den George sofort als den Diener des jungen Verschwinders erkannte.

„Sie habe ich ja nicht holen lassen, Garret; wo ist Herr Milborne?“ fragte er ungeduldig.

„Das, mein Herr, möchte ich gerne von Ihnen erfahren,“ erwiderte der Mann. „Seit vorgestern war mein Herr nicht in seiner Wohnung, obwohl er mir gesagt hatte, ich sollte in jener Nacht aufbleiben, um ihn zu erwarten. In der letzten Zeit hat er's schlimmer als gewöhnlich getrieben; so nahm ich mir denn die Freiheit, gestern die Polizei zu verständigen. Ich fürchte, daß ihm etwas zugestoßen sei.“

„Er hat es schlimmer getrieben als gewöhnlich!“ rief George aus. „Hat er denn nicht alles versucht, Fräulein Milborne zu finden?“

„Das kann ich Ihnen nicht sagen, mein Herr; aber ich habe keine Veränderung an ihm bemerkt. Von dieser traurigen Geschichte mit Fräulein Milborne habe ich erst durch Ihren Diener erfahren, der sie mir in der Drofchte erzählte,“ war die Antwort, die George vollends in Erstaunen setzte.

Offenbar konnte ihm dieser Mann von gar keinem Nutzen für seine Zwecke sein, daher entließ er ihn, nachdem er ihm noch eingeschärft hatte, ihn sofort zu benachrichtigen, wenn Percy Milborne in seine Wohnung zurückkehren würde. Seine Gerichtspraxis, so kurz sie auch gewesen war, reichte immerhin zu der Erkenntnis, daß hier ein Geheimnis vorliege, das zu entschleiern keine leichte Aufgabe sein würde. Er wußte, daß Percy ein Bruder Biederlich war, mit Lebensgewohnheiten, die einer Kritik schlechterdings nicht standhalten konnten; daß er aber ein gewohntes Leben unbedümmert fortsetzte und nicht einmal seinem Diener, den er doch sonst mit seinem Vertrauen beehrte, von dem Verschwinden seiner Schwester Mitteilung machte, das zog ihn, wenn man die Sache unter dem Gesichtswinkel des Staatsanwaltes betrachtete, mit in diesen verwinkelten Fall hinein. Und nun, gerade in dem Augenblick, wo sein Bestand doppelt nützlich gewesen wäre, war er selber verschwunden.

Wenn der Hauptzeuge sich nicht blicken läßt, sieht das sehr danach aus, als ob er eigentlich auf die Antikbank gehörte,“ überlegte George bei sich, zerbrach sich aber vergebens den Kopf, welches Interesse der ruinierte Laugenhaut daran haben konnte, seine Schwester beiseite zu schaffen. Daß Percy, wenn man einen Druck auf ihn ausübte, fähig war, fast jede Ungeheuerlichkeit zu begehen, davon war er fest überzeugt, nur konnte er die tieferen Beweggründe nicht erfassen. George entschied sich daher, daß er vorerst ausfindig machen müßte, was der junge Milborne in Verbindung mit der Polizei in dieser Angelegenheit unternommen hätte, um dann letztere zu erneuter Tätigkeit anzustacheln.

(Fortsetzung folgt.)

Weltkriegs-Erinnerungen.

23. März 1915. (Kämpfe im Westen und Osten. — Greys Entstellung.) Im Westen wurden feindliche Angriffe im Priesterwalde, bei Bandonviller, am Reichsaderkopf, am Hartmannsweilerkopf und bei Carency, westlich von Arras abgewiesen. — Im Osten hatte auf der Straße nach Tilsit der Landsturm einen harten Stand; den Russen gelang es, sich in den Besitz von Ablanken zu setzen, und es bestand die Gefahr, daß der Landsturm von der Straße abgedrängt und die Bahn nach Tilsit für die Russen frei wurde. Während der heftigen Kämpfe nahen indes bereits deutsche Verstärkungen. — Im westlichen Karpatenabschnitt entwickelte sich bis zum Ujzokerpaß die Schlacht mit großer Heftigkeit, namentlich um die Höhenstellungen wurde erbittert gekämpft. Ebenso kam es zu Kämpfen im nördlichsten Teil der Bukovina zwischen Pruth und Dniestr. — Sir Edward Grey hielt es wieder einmal für notwendig, in einer Rede über den Ursprung des Weltkrieges zu behaupten, daß Deutschland die Verantwortung des Streites an das Haager Schiedsgericht abgelehnt habe und deshalb die Verantwortung für den Krieg auf Deutschland ruhe; diese Entstellung der Tatsachen wurde von deutscher Seite sehr bald richtig gestellt, vor allem nachgewiesen, daß

Rußland gegen Deutschland bereits mobilisiert hatte und gegen die ostpreussischen Grenzen vorrückte, als der ohnehin nicht ernstgemeinte Konferenzvorschlag gemacht wurde.

Kriegsgemähes Kochen.

Die augenblickliche Fettknappheit wird von vielen als ein bedrohlicher Zustand für die Ernährung angesehen. Dem ist nicht so, sondern die Einschränkung des Fettverbrauches ist der Volksgeundheit nach Ansicht namhafter Hygieniker durchaus nicht unzutraglich. Professor Dr. Carl Dyppeheimer schrieb kürzlich: „Der große Fettverzehr ist das äußerste Merkmal einer an sich unwirtschaftlichen und unhygienischen Lebensführung, wie sie in Großstädteisen, namentlich in den letzten Jahrzehnten, immer mehr zugenommen hat. Man kann diesen bedauerlichen Umstand auf die kürzeste Formel zurückführen, wenn man sagt, daß das mit Fett bestrichene Brot in immer steigendem und die Volksgeundheit geradezu bedrohendem Maße eine vernünftig zubereitete warme Mahlzeit ersetzt. Nachdem schon lange an die Stelle der gesunden Morgensuppe der dünne Kaffee mit Butter- oder Schmalzbrot getreten ist, wird nunmehr in weiten Kreisen der weniger bemittelten Bevölkerung, insbesondere bei jungen Leuten ohne eigenen Haushalt, auch das warme Mittagessen durch Brot mit Fett ersetzt, eine Erscheinung, die hygienisch unzweifelhaft im höchsten Maße schädlich ist.“

Gerade die in allen Schichten beliebte Ernährung durch Butterbrote ist also am besten zum Wohl jedes Einzelnen durch warme Speisen zu ersetzen. Es darf wohl angenommen werden, daß nicht zuletzt die Unzulänglichkeit des veralteten Kohlenherdes mit seinen vielen Nachteilen, Schuld an dieser Entwicklung der Dinge trägt. Heute, wo die Hausfrau neben vielen anderen Sorgen auch mit der größten, der Ernährung ihrer Familie, stärker als früher belastet ist, gilt es, den Gasofen, der schon in Millionen deutschen Haushaltungen Eingang gefunden hat, überall einzubürgern. Dadurch wird es nicht nur der erfahrenen Hausfrau möglich sein, jederzeit schnell warme Speisen herzustellen, sondern auch unsere jungen Hausfrauen, denen das Kochen manchmal in mehr oder minderer Grade Schwierigkeiten bietet, werden der Kochkunst rasch Freude abgewinnen.

Zum Wohl jedes einzelnen Familienmitgliedes muß eine kräftige, schmackhafte Kost das Ziel jeder Hausfrau sein. Vergesse man eines nicht: tagtäglich muß die Hausfrau kochen, und wie es soweit ist, sind für ein Kohlenfeuer viele Nebenarbeiten zu verrichten, Kohlen und Holz herbeizuschaffen, das Feuer in Gang zu bringen, und erst wenn das getan ist, kann mit der wichtigen Arbeit des Kochens begonnen werden. Anders beim Gasofen, der im Augenblick, ohne jede Vorbereitung, wann immer es nötig ist, betriebsbereit ist.

Gerade in der jetzigen Zeit, in der sparsames Wirtschaften die Pflicht jedes Einzelnen ist, und wo es im Interesse der Gesamtheit liegt, den Mehl-, Brot- und Fettverbrauch einzuschränken, müssen an deren Stelle warme Suppen und andere warme Speisen treten. Diesem Ziele kommen wir am besten näher durch eine jederzeit betriebsbereite Kochgelegenheit.

Fremdenliste.

Ueberrascht haben im Reichshof: Paul Wels, Rm., Berlin-Steglitz, Hermann Wolf, Rm., Berlin-Gartenstr., Carl Schmiebel, Rm., Annaberg, Willy Brudmann, Rm., Leipzig, Peter Berger, Rm., Plauen, Kurt Rodenstein, Direktor, Leipzig.
Nathaus: Eugen Walter, Kammerdiener, Chemnitz.
Stadt Leipzig: Horst Weislich, Carl Stendal, Rm., beide Dresden.

Naturheilverein e. V.

Sonnabend, den 25. d. M. abends 7,9 Uhr Monatsversammlung in Helbig's Restaurant. Tagesordnung: Gartenanlage betr. Erscheinen aller Mitglieder dringend nötig. Der Vorstand.

Frischen Spinat empfiehlt O. Hartmann.

Dr. Oetker's Fabrikate:

„Backin“ (Backpulver)
Puddingpulver
Vanillin-Zucker
„Gustin“ usw.

sind jetzt wieder in allen Geschäften vorrätig. Nur echt, wenn auf den Päckchen die Schutzmarke „Oetker's Hellkopf“ steht.

Dr. A. Oetker, Nahrungsmittelfabrik, Bielefeld.

Kirchennachrichten von Tosa.

Vaterl. Frauenabend: Freitag, 24. März, abends 8 Uhr im „Ring“ Versammlung.

Der Hafer, Mengkorn, Weizen, worin sich Hafer befindet, oder Gerste über das gesetzlich zulässige Maß hinaus verfüttert, veründigt sich am Vaterlande.

Neueste Nachrichten. Neue vergebliche Russenstürme.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 23. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Erfolg beim Walde von Avocourt wurde durch Inbesitznahme der feindlichen Stützpunkte auf dem Höhenrücken südlich von Hancourt vervollständigt. Es wurden etwa 450 Gefangene eingebracht. — Im übrigen hat das Gesamtbild keine Veränderung erfahren.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Ihre Hauptangriffstätigkeit verlegten die Russen auf die gestrigen Abend- und Nachtstunden. Mehrfach brachen sie mit starken Kräften gegen unsere Stellung im Brückenkopf von Jakobstadt beiderseits der Bahn Mitau-Jakobstadt, viermal gegen unsere Linien nördlich Bidsh vor. Während sie auf der Front nordwestlich von Postaw, wo die Zahl der eingebrachten Gefangenen auf 14 Offiziere, 889 Mann gestiegen ist, wohl infolge der übermäßigen, blutigen Verluste von größeren Angriffsversuchen Abstand nahmen, stürzten sie wiederholt mit neuer Gewalt zwischen Rarocz- und Wiszniew-See an. Der hohe Einsatz an Menschen und Munition hat auch in diesen Angriffen und in mehrfachen Einzelunternehmungen an anderen Stellen den Russen nicht den kleinsten Vorteil gegenüber den unerschütterlichen deutschen Verteidigern erbringen können.

Balkanriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung. (B. L. V.)

Berlin, 23. März. Der Kriegsberichterstatter Karl Brandt meldet der „Deutschen Tageszeitung“ unterm 22. März: Was das bei Postaw erneuerte Trommelfeuer am späten Nachmittag des 19. vermuten ließ, trat ein. In der Nacht zum 20. richteten die Russen erneut rücksichtslose Angriffe gegen die Gräben nordwestlich von Postaw. Viermal stießen sie in starken Wellen gegen unsere durch das Trommelfeuer geschwächte Linie vor. Zwei Angriffe kamen nicht bis an die Hindernisse, ein dritter nahm einen Teil des Grabens ein. Gegenstände unter persönlicher Führung des Regimentskommandeurs waren die Eingebungen wieder hinaus. Nach einem vierten Angriff im Morgengrauen, der blutig zusammenbrach, stützten die Russen in die alten Stellungen zurück. Zwischen Rarocz- und Wiadziol See wurde mit neuen Kräften der fünfte vergebliche Angriff angelegt. Wiederum waren hier frische Truppen eingesetzt worden. Südlich des Rarocz-Sees wurden an einer Stelle Teile einer vorgeschobenen Stellung aufgegeben, nachdem die Gräben verschüttet waren.

Beuthen (Oberschlesien), 23. März. Auf der Preußengrube bei Myslowitz verunglückten gestern abend 6 Uhr durch teilweises Zudrücken der Strecke 20 Mann. Bis her wurden 11 derselben tot geborgen. An dem Herausheben der übrigen neun wird fortgesetzt gearbeitet. Es ist leider nicht anzunehmen, daß sie noch am Leben sein werden.

Paris, 23. März. Der französische Kriegsminister hat jetzt neben den Tagesberichten und Beschwichtigungsnoten auch begonnen, eine ausführliche Rechtfertigung über die Kämpfe von Verdun in einem amtlichen Bulletin zu veröffentlichen. Der erste dieser Berichte bezieht sich auf die Schlacht vom 21. bis 25. Februar. Das französische Hauptquartier verteidigt sich darin gegen den Vorwurf, daß es sich durch die deutsche Offensive habe überraschen lassen, und nicht instande gewesen sei, eine Gegenoffensive einzuleiten. Es heißt in dieser Verteidigung wörtlich: Als der Feind seine Offensive begann, hätten wir mehr Truppen einsetzen können, aber das wäre ein Fehler gewesen. Die Haupttugend der Offensive besteht darin, den Gegner bis zum letzten Augenblick im Zweifel zu lassen über den wahren Angriffspunkt, sowie über die Mittel, die man einsetzen will. Die Deutschen hätten nur zum Schein gegen Verdun vorgehen und in Massen Ranch, Amiens oder Calais angreifen können. Unsere Aufgabe bestand darin, überall unsere Kräfte im Gleichgewicht zu halten. Wenn wir uns bei Verdun zu schnell zur Gegenoffensive entschlossen hätten, hätte der Feind seinen Hauptplan an anderen Plätzen beginnen können. Die Schwierigkeit des Oberkommandos besteht darin, in solchem Augenblick seiner Nerven Herr zu bleiben, sein zur Verfügung stehendes Mittel stets klar abzumägen und ebenso klar urteilen zu können. Es kann nicht ins Geze hinein ein Gegenstoß erfolgen. Wenn Massen von Mannschaften, wie sie die moderne Schlacht erfordert, hierbei herangebracht werden sollen, darf man sie nicht für nichts marschieren lassen.

Haag, 23. März. Der „N. R. Courant“ schreibt: Die Meldung, daß die Russen Ispahan besetzt haben, wird in England mit gemischten Gefühlen aufgenommen werden. Seine Lage ist als Kreuzpunkt der Karawanenstraße nach Indien sehr wichtig. Für die britischen Staatsmänner der alten Schule würde es wohl eine recht bittere Erfahrung sein, daß die Russen bereits so tief in Persien eingedrungen sind. Die Stadt liegt zwar noch in der russischen Interessensphäre, aber bereits am äußersten Süden dieser Zone. Warum sollen also die Russen, die nun einmal in Ispahan sind, jetzt hier halt machen, und warum sollten sie nicht weiter südlich vordringen, um auch den Traum zu verwirklichen, der für die englischen imperialistischen Staatsmänner ein so großes Schreckensbild gewesen ist, nämlich einen russischen Hafen und eine russische Flottenbasis im persischen Meerbusen zu schaffen?

Rotterdam, 23. März. Die englische Verlustliste enthält die Namen von 146 Offizieren. Die Verluste beziehen sich größtenteils auf Mesopotamien. Hier wurden weitere 24 englische und 13 indische Offiziere getötet und 34 englische und 12 indische Offiziere verwundet. 6 englische und 1 indischer Offizier werden als vermisst gemeldet. Die Liste vom Freitag enthält für Mesopotamien 16 getötete, 24 verwundete und 8 vermisste Offiziere. Auf der Liste vom Sonnabend stehen 2 getötete, 2 verwundete und 2 vermisste Offiziere, sodas nach den drei Listen 144 Offiziere als verloren gemeldet wurden. Daraus geht hervor, daß seit Beginn des Monats in Mesopotamien schwer gekämpft wird.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem Tode meines unvergesslichen Mannes danke ich nur hierdurch von ganzem Herzen.

Laura Scheffler geb. Uhlmann
im Namen aller Hinterbliebenen.

Eibenstock, 22. März 1916.

Rheuma, Gicht,

Ischias, Gliederreißen, Nervenschmerzen, Keuchhusten, Bronchialkatarrh. Kostenlos teilen wir gern mit, wie Tausende Patienten durch einfache Mittel in kurzer Zeit Heilung fanden. Chemische Fabrik Gaffa, Wiesbaden 60.

Freitag, auf ob. Bahnhof Verkauf einer zweiten Ladung

Runkelrüben.

Richard Oeser.

Blaukreuzverein.

Freitag abends 7,9 Uhr Versammlung im Gemeinschaftssaal Jedermann herzlich eingeladen.



3. Auf
glück-
zuwuch-
den 11
auschaf-
itet. Es
n Leben

öfliche
Lagebe-
gonnen,
er die
en Bul-
ichte be-
Februar.
ch darin
deutsche
umstände
en. Es
er Feind
Truppen
g wesen.
ein, den
weifel zu
vie über
deutschen
hen und
ffen kön-
überall
Wenn wir
sive ent-
auptplan
Schwie-
solchem
ein* zur
igen und
nicht ins
Rassen
lacht er-
en, darf

schreibt:
beseht
en Ge-
age ist als
ehr wich-
en Schule
, daß die
Die Stadt
äre, aber
um sollen
sind, jetzt
weiter sub-
wirklichen.
änner ein
inen russi-
persischen

gliche
Offizieren.
Reposa-
und 13
12 indische
er Offizier
reitrag ent-
ndete und
end stehen
ere, sodas
gemeldet
s Monats

icht,
eissen.
Keuch-
katarrh.
gern mit,
durch ein-
eit Heilung
Fabrik
60.

nhof Ber-
ng
ben.
Oeser.

erein.
lhr Ver-
chaftsaale
geladen.



Sonderblatt

zum „Amts- und Anzeigebblatt“ für Gubenstock usw.

Freitag, den 24. März 1916, nachmittags 1/2 2 Uhr.

Das Ergebnis der 4. Kriegsanleihe.

Berlin, 24. März. In der heutigen Sitzung des Reichstages teilte Staatssekretär Helfferich mit, daß nach den bisherigen Feststellungen die Zeichnungen auf die letzte Kriegsanleihe **10 600 000 000 Mark** betragen, nicht eingerechnet die Feld- und Auslandszeichnungen. (B. Z. B.)

Druck und Verlag von Emil Gannehorn in Gubenstock.

uf
z-
h-
1
17-
58
:m

F

für

Bezu
des
Hum
Expe

J

des Stö
bandes

abgege

Der

Marie
hierdur

Ne
der heu
brachl.

Geeres

sonde
De

Die
Absichte
durch
desgen
Lu
richten
Tagesbl
tung d
Truppen
der An
nach lei
Es sei
österreich
Desterre
Jfong
eine er
und nur
fälle id
Truppen
bereiten
Wacht b
zende W
Front.

Der
britischer
Lo
am Witr
hof vom
und Fr
Kirchener
Die

vor: Gr
Stallener
A
stehender
kräfte
ein etwa
sun eh
gen die
wolle es
gefäße
Welt
Kriege

u verze
Son

Sonntag

zum Antritt des Königs von Preußen

am 17. März 1858

in Berlin

von dem Könige

in Auftrag gegeben

von dem Könige

in Auftrag gegeben

von dem Könige

in Auftrag gegeben